Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Die „Alte Wage" zu Braunschweig

Braunschweig, das während des „Goethe-Lessing-Jahres 1929" Schauplatz vieler festlicher Veranstaltungen ist, wird in diesem Jahre von zahlreichen Fremden besucht werden

Aufnahme des Deutschen Kunstverlages

Umschau der Woche



← Bild links: Die Ehrenkompagnie der Reichswehr vor dem Reichstagsgebäude am Volkstrauertag in Berlin. — Reichspräsident von Hindenburg (×) schreitet die Front ab
P. & A.





Das aus dem 13. Jahrhundert stammende alte Schloß zu Limburg an der Lahn wurde durch Feuer völlig zerstört, wobei viele unersetzbare Kunstschätze den Flammen zum Opfer fielen. Der berühmte Limburger Dom (auf dem Bilde rechts) konnte vor dem Feuer geschützt werden
Sennecke



Überall werden Vorkehrungen gegen das nach dem Tauwetter zu erwartende Hochwasser getroffen. — So werden z. B. in Bacharach am Rhein manche Bahnunterführungen abgeschlossen, um das Durchfluten des Wassers zu verhindern
S. B. D.



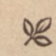
Um den auf den Oberläufen der Flüsse in Bewegung geratenden Eismassen freie Abtrift zum Meere zu verschaffen, wird das Eis in den Mündungsgebieten der Flüsse vielerorts gesprengt.

Bild oben: Auslegen von Sprengstoffen auf dem unteren Rhein durch holländisches Militär
Atlantic



Mit dem Auto über die Nordsee. Selbst die Nordsee ist zwischen den ostfriesischen Inseln und dem Festlande zugefroren. Es ist seit Menschengedenken nicht dagewesen, daß die Inseln mit Autos und Schlittengespannen erreicht werden konnten



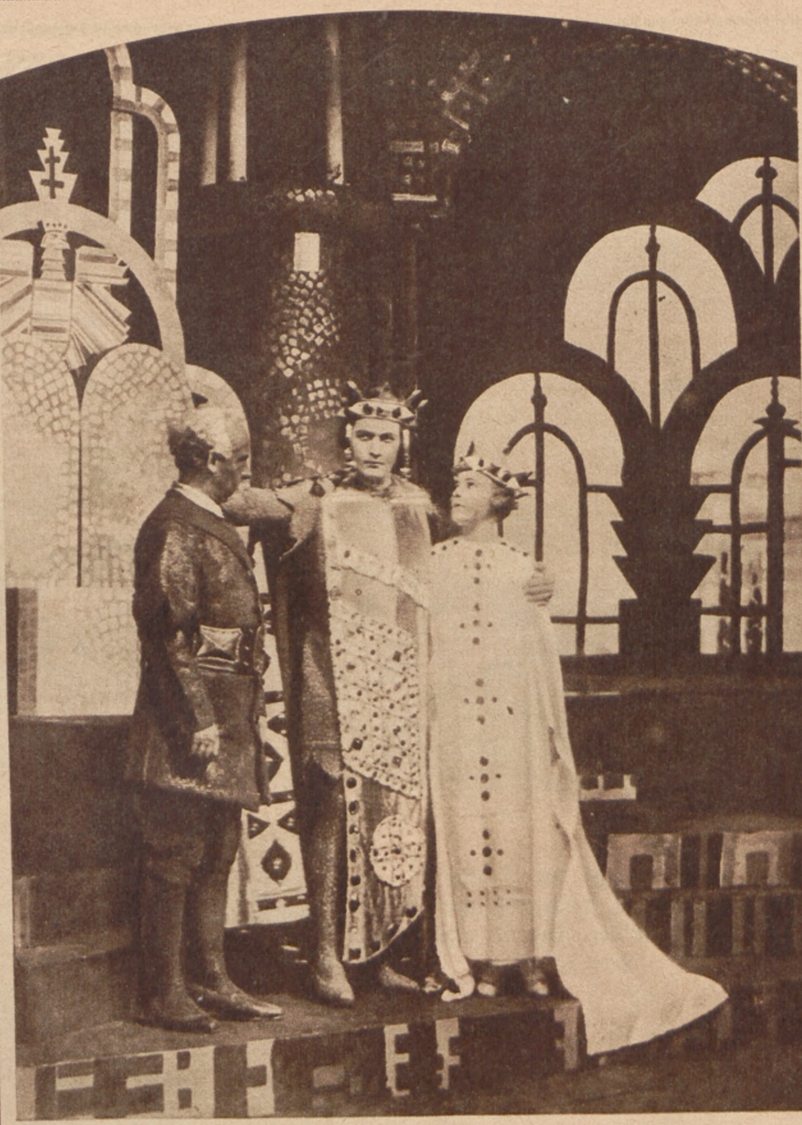


←── Im Oval links: Ehrung eines deutschen Sportsmannes in Amerika. Dem kürzlich nach Deutschland zurückgekehrten Boxmeister Max Schmeling (XX) wurden in Amerika vor seiner Abreise zahlreiche Ehrungen zuteil. Nach seinem Siege über den amerikanischen Meisterboxer Risco beglückwünschte ihn auch der deutsche Botschafter v. Prittwitz (X) zu seinem Erfolg

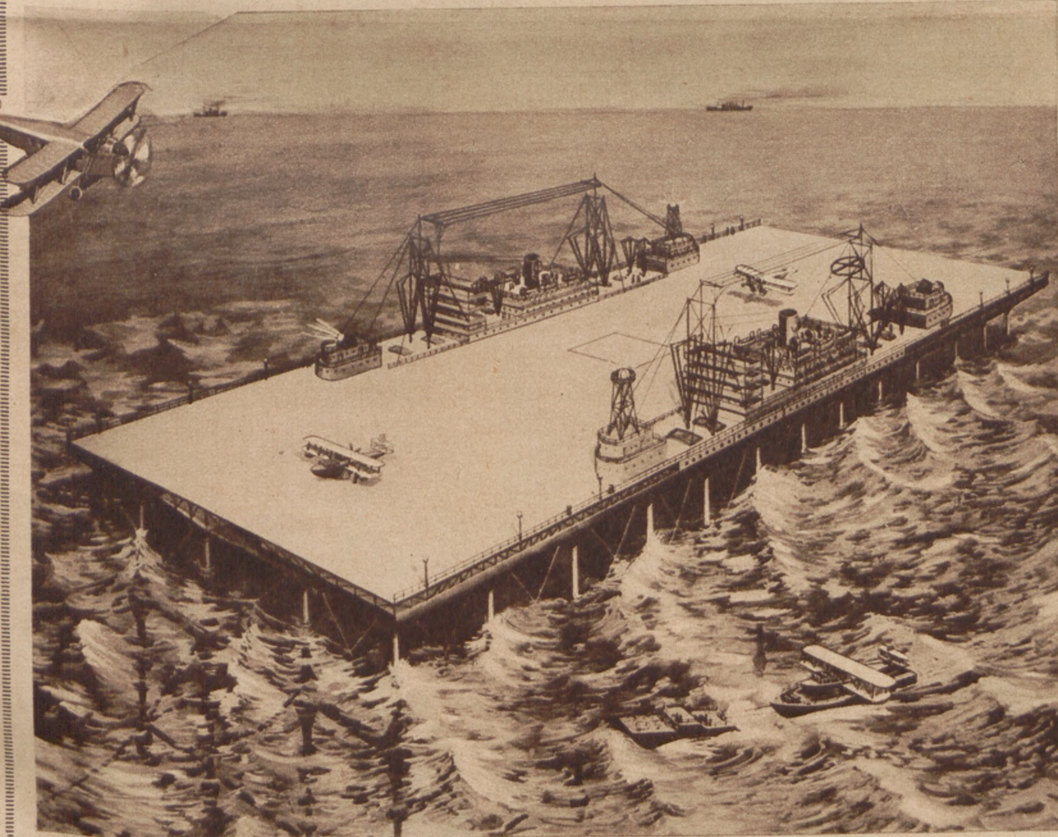


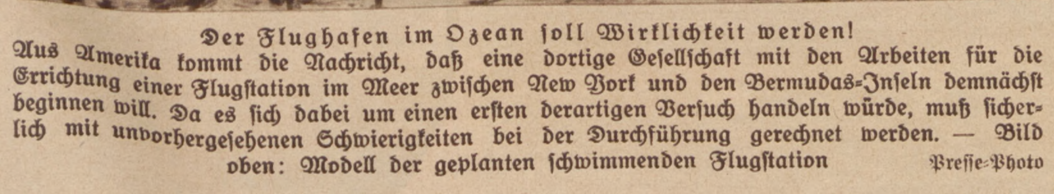


Bild rechts: ──→ Dr. Alfred Belian, der Präsident des Reichsstädtebundes, begeht am 10. März sein 25jähriges Jubiläum als Oberhaupt der Stadt Eilenburg



Von der „Ungarischen Woche“ in Nürnberg. Bühnenbild aus dem bei dieser Gelegenheit dort erstmalig aufgeführten Schauspiel „Byzanz“ von Franz Herczeg Presse-Photo





Der Flughafen im Ozean soll Wirklichkeit werden!

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß eine dortige Gesellschaft mit den Arbeiten für die Errichtung einer Flugstation im Meer zwischen New York und den Bermudas-Inseln demnächst beginnen will. Da es sich dabei um einen ersten derartigen Versuch handeln würde, muß sicherlich mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten bei der Durchführung gerechnet werden. — Bild oben: Modell der geplanten schwimmenden Flugstation Presse-Photo





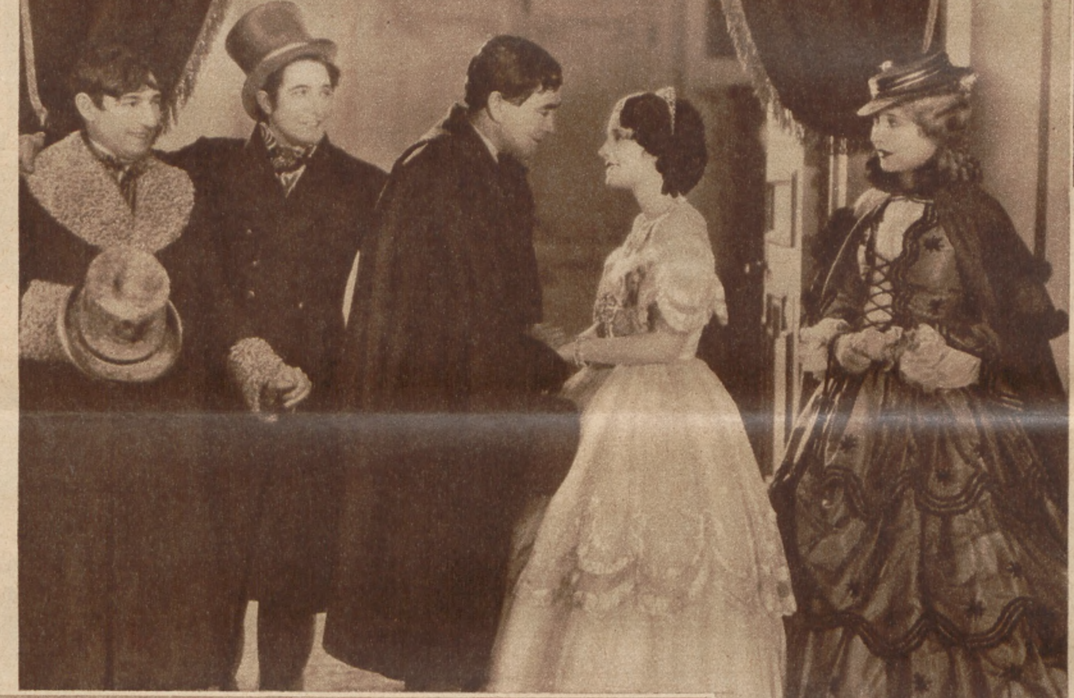
Bild rechts: ──→ Wintermanöver in den Alpen. Italienische Alpenjäger bei einem Patrouillenlauf auf Skiern

Filmschau.



„Der Kampf der Tertia", ein Film, der in frisch-fröhlicher Weise vom Leben der Jugend erzählt
Terra-Film

Bild rechts: →
Ein reizendes Biedermeierbild. Aus „Die Komödiantin", einem neuen Film der Parufamet





„Stürme". Lilian Gish, die Hauptdarstellerin, im Kreise ihrer kleinen Nichten und Neffen, deren Herz sie mit neuen Spielen rasch gewinnt
Metro-Goldwyn-Mayer

Bild rechts: →
Nach der Tolstoischen Novelle „Die Kosaken" wurde ein Film gleichen Namens hergestellt, der das russische Volksleben in farbenfrohen Bildern zeichnet
Metro-Goldwyn-Mayer



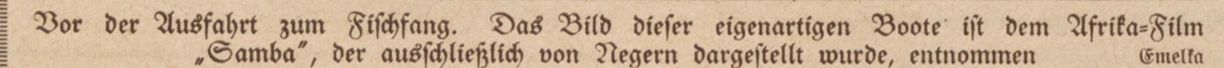


„Wings", der große Fliegerfilm. Er schildert in packenden Bildern Fliegerschicksale während des Krieges

Oben:
Der rote Kampfflieger, das Flugzeug Frhrn. v. Richthofens

Links: ←
Englische Flieger-Offiziere beobachten einen Luftkampf
Paramount





Vor der Ausfahrt zum Fischfang. Das Bild dieser eigenartigen Boote ist dem Afrika-Film „Samba", der ausschließlich von Negern dargestellt wurde, entnommen
Emelka



← Im Oval links:
Aus dem neuen Ufafilm „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna". (Brigitte Helm und Franz Lederer)

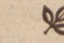
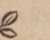


Bild rechts: →
Das zauberhafte Indien. Aus „Das Grabmal einer großen Liebe", ein Film der Ufa





Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde

Von A. Strukat

Vor langer Zeit war es; vor fünfzig Jahren. Wir saßen im schattigen Garten der „Krone" um den großen runden Tisch, eine Gruppe junger, lustiger Studenten. Die warme und schwüle Sommernacht war so recht zum Plaudern geeignet. Das matte Lampenlicht erhellte nur den Tisch und ließ die Umgebung desto schattenhafter erscheinen. Jasmin und Geisblatt hatten ihre leuchtend weißen Blüten geöffnet, und ihr Duft mischte sich mit dem des goldenen Weines in den Gläsern. Vereinzelte Fledermäuse flatterten durch das Dunkel, und von der Burgruine rief das Käuzchen.

Gibt es Geister? Können sich Verstorbene den Lebenden bemerkbar machen? Diese und ähnliche Fragen waren im Laufe des Gesprächs aufgeworfen worden. Jeder von uns hatte etwas davon gehört, aber aus eigener Erfahrung wußte keiner zu berichten. Da ergriff ein junger, blasser Mensch mit dunklen Augen und schwarzen Locken das Wort. Er hatte sich am Abend zu uns gesetzt und als Student aus Padua vorgestellt, der nun eine deutsche Universität besuchen wollte.

„Alles Schwindel, meine Herren", begann er lebhaft. „Ich bin weit herumgekommen in der Welt und habe Leute kennengelernt, die alles verstehen wollten, auch das Geisterbeschwören, aber Betrüger sind sie durchweg. Die Toten sind tot und kommen nicht wieder."

Ein längeres Schweigen entstand. Wir wollten nicht zustimmen, konnten ihn aber auch nicht widerlegen.

„Sehen Sie, meine Herren," fuhr der junge Bursch lächelnd fort, „Sie wissen nichts dagegen zu sagen, aber . . ."

„Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich Eure Schulweisheit nichts träumen läßt", unterbrach ihn eine fremde Stimme.

Erschreckt blickten wir uns an. Unbemerkt war ein Fremder zu uns in den Garten getreten. Das bleiche Gesicht mit dem schwarzen Barte und den dunklen seltsam leuchtenden Augen, der große, schwarze Hut und der faltige Mantel gaben der ganzen Gestalt etwas Unheimliches.

Über uns hinweg in die Weite blickend fuhr er mit hohl klingender Stimme fort: „Ich hörte Ihr Gespräch und bin hergekommen, um Sie zu warnen. Man darf solche Dinge nicht abtun, wie Sie es eben belieben. Wehe dem, der die Geister ruft!"

Es wurde uns unheimlich zu Mute. Die gemütliche Stimmung war vergangen und wir hatten wohl alle den Gedanken, aufzubrechen. Unser junger Gefährte schien das aber bemerkt zu haben und rief:

„Nein, meine Herren, ich bleibe bei meiner Ansicht. Dieser Herr mag wohl ein Spaßvogel sein; er versteht es sicher auch, kleinen Kindern einen Schreck einzujagen, aber daß er Geister rufen kann, wird er wohl selbst nicht glauben. Oder will er es auf der Stelle beweisen?"

„Ich warne Sie noch einmal, junger Freund", sagte der Fremde langsam. „Noch niemand ist den Unsichtbaren entgangen, wenn er frevelhaftes Spiel mit ihnen trieb."

Wir redeten auf unseren jungen Gefährten ein, jede Gegenrede zu unterlassen. Ihm schien aber der Wein in den Kopf gestiegen zu sein, und er erwiderte fröhlich: „Vermag uns der Herr eine Probe seines Könnens zu geben, so will ich's glauben; sonst ist er das, was ich vorhin zu Ihnen sagte!"

Der Fremde schien einen Augenblick unschlüssig zu sein, dann fragte er: „Wen wollen Sie sehen?"

„Meinen Freund Antonio, der im Duell gefallen ist. Wir beide haben manche fröhliche Stunde miteinander verlebt, und ich möchte ihn nun fragen, wie es ihm geht!"

„Nun gut!" sagte der andere. „Betrachten wir es als eine Wette. Hier mein Einsatz: Fünfzig Taler." Damit warf er eine Börse klirrend auf den Tisch.

Der Student zog wehmütig ein kleines Beutelchen; es enthielt einige Taler. „Wie können Sie von einem armen Studenten soviel verlangen?" fragte er kleinlaut. „Doch ich merke: „Der Herr will sich damit wohl aus der Schlinge ziehen! Nein, so schnell geht es nicht." — „Meine Herren," wandte er sich an uns, „Sie sehen, um was es geht. Helfen Sie mir beweisen, daß uns ein Fremder nur zum besten haben will. Sie wissen ja selbst, daß wir unser Geld nicht verlieren können."

Wir wußten nicht, was wir denken sollten. Wenngleich uns noch immer etwas unheimlich zu Mute war, so kam doch eine gewisse Neugier hinzu. Einer nach dem andern überreichte dem Studenten seine Barschaft, und es kamen richtig fünfzig Taler zusammen.

„Nun ans Werk!" rief dieser fröhlich und steckte das Geld sorgfältig in seine Tasche. „Ich brenne schon darauf, Ihre Kunst kennen zu lernen."

Ohne darauf zu antworten und den anderen zu beachten, fragte der Geisterbeschwörer nach einem einsamen dunklen Raum. Wir wußten, daß weit hinten im Garten ein Bretterschuppen stand und begaben uns alle dorthin. Der Schlüssel steckte im Schloß, aber die Tür war offen. Der finstere Raum hatte keine Fenster und diente zur Aufbewahrung von Gartengeräten. Außer einigen Tischen und Stühlen befand sich nichts weiter darin. Trotzdem untersuchten wir ihn sorgfältig beim Scheine einiger Streichhölzer und mußten feststellen, daß sich hier niemand versteckt haben könne.

Der junge Fremde schob uns aus der Tür hinaus und wehrte unsere Bitten, doch lieber von seinem Vorhaben zurückzutreten, lachend ab. Sorgfältig verschloß der Unheimliche die einzige Tür, steckte den Schlüssel in die Tasche und trat zurück. Neugierig standen wir in kleiner Entfernung von ihm. Er wandte sich mit dem Gesicht nach Osten, hob die Arme und fing an, in einer fremden, uns unverständlichen Sprache zu reden, wobei wir nur den Namen Antonio heraushörten.

„Sehen Sie etwas?" fragte er den Eingeschlossenen.

„Nein!" erwiderte dieser fröhlich.

Der Mann sprach weiter und wiederholte mehrmals den vorher genannten Namen.

„Bemerken Sie jetzt etwas?"

„In einer Ecke scheint ein kleiner Lichtschein aufzutauchen", klang es unsicher zurück.

Der andere redete immer lebhafter, bewegte die Arme, wand und drehte sich, „Was sehen Sie jetzt?"

„Der Lichtschein beginnt menschliche Gestalt anzunehmen; er bewegt sich auf mich zu", antwortete der andere mit einer Stimme, aus welcher deutlich die Angst hervorklang.

Uns wurde unheimlich zu Mute. Wir drangen in den Fremden, die Beschwörung sofort abzubrechen, aber er schien uns weder zu sehen noch zu hören. Lauter und schneller sprach er, und immer wieder vernahmen wir den Namen Antonio. Endlich setzte er sich erschöpft auf eine Bank.

Da . . . die Haare standen uns zu Berge. Der Eingeschlossene schrie in den Tönen wildester Angst.

„Er ist's, er ist's, mein Freund Antonio, den ich im Duell erstach. Er kommt auf mich zu mit der Todeswunde in der Brust, um mich zu holen. Helft mir! Rettet mich!"

Er stieß gegen die Wände und warf Tische und Stühle durcheinander. Sein entsetzliches Schreien und das wilde Gepolter ließen uns wie gelähmt dastehen.

Da erhob sich der Unheimliche. „Retten Sie den Unglücklichen, ehe es zu spät ist", sagte er und schritt rasch davon.

Wir liefen zur Tür und hatten sie in wenigen Augenblicken aufgebrochen. Mit angstverzerrtem Gesicht stürzte der Gefangene heraus, die Nächsten über den Haufen rennend.

„Rettet euch! Er ist hinter mir her!" — Damit war er im Dunkel verschwunden.

Es dauerte eine Weile, bis wir uns erholt hatten.

„Ja, zum Kuckuck, wo sind denn meine fünf Taler?" fragte ich.

„. . . und meine drei?" fragte ein Anderer.

„. . . und meine sechs?" . . .

Da wurde es uns klar: Wir waren einem geriebenen Gaunerpaar in die Hände gefallen. Eine Woche später hatte sich dasselbe an einem anderen Orte ereignet.

Winters Abschied

Nach einer Original-Tuschzeichnung von Franz Abony

Winternacht

Von Ruth Köhler

Hinter gefrornen Fensterscheiben
erstarrt der Tag.
Kalter Wind
singt harte Sterbelieder,
der Tod geht mit dem Grauen
auf und nieder. —
Drinnen ist's warm.
Es träumt der Wanduhr Schlag,
träumt das Herz
vom warmen Sommerregen,
träumt von Feldern,
die voll Leuchten sind.
In bunter Wiege
jauchzt im Traum ein Kind
trotz Nacht und Eis
den neuen Tag entgegen.

Das romantische Blomberg

Es liegt im abwechslungsreichen, aber dem Verkehr nach wenig erschlossenen Lipper Bergland. Neben großen Wäldern, lieblich-stillen Tälern findet der Wanderer dort uralte Dörfer und Städtchen, die ihn freundlich zur Rast laden. Und besonders Blomberg mit seinen etwa 4000 Einwohnern hat sich sein mittelalterliches Stadtbild noch bis heute bewahrt.

Wenn man sich der auf einem Hügel thronenden Stadt vom Bahnhof nähert, vermittelt das bereits aus dem 15. Jahrhundert stammende Niedere Tor den ersten altertümlichen Eindruck, der durch die dem Tor sich anschließenden Fachwerkbauten noch gesteigert wird.



Das Niedere Tor, der Eingang zum Städtchen

Weiterschreitend gelangt man bald zur hochragenden Burg, die früher die Lande ringsum beherrschte, heute aber Verwaltungszwecken dient. Die Burg ist 1323 zuerst erwähnt, später durch Kriege verwüstet, jedoch im 16. Jahrhundert wieder aufgebaut. Neben einem der Burgtore, der sogenannten Weinpforte, steht die uralte, gewaltige Gerichtslinde, von der der Blick weit hinausschweifen kann ins schöne Lipper Land.



Die Burg zu Blomberg



Das freundliche alte Amthaus aus dem Jahre 1572

Von der Burg nicht weit entfernt ragt der Turm der Martinskirche, deren übrige Gebäude nicht mehr erhalten sind. Die gotische Klosterkirche, die dicht beim Turm der Martinskirche steht, ist am Ende des 15. Jahrhunderts erbaut.

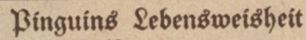
Das Rathaus (1587) besitzt drei reichgeschnitzte und bemalte Fachwerkgiebel, wie überhaupt in Blomberg viele alte Häuser farbenprächtig bemalt sind. Vom geräumigen Marktplatz aus kann man nach jeder Richtung hin die mit anheimelnden oft reich geschnitzten Fachwerkbauten umsäumten Straßen und Gassen durchstreifen.

Sonderbericht für unsere Beilage von Ernst Sievers-Elze

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—a—bar—bund—but—che—da—da—de—de—de—de—de—den—di—do—don—e—e—e—es—eu—faf—fug—ga—har—i—i—i—ja—ja—klid—kob—ku—kü—la—la—le—le—li—li—log—na—na—na—nak—no—o—o—ri—rik—sa—scha—se—sor—sti—tät—ti—tri—un—us—va—ve—ve—ves—zi— sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine völkerpsychologische Weisheit ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Erzvater, 2. Schüler, 3. Perserkönig, 4. spanischer Taler, 5. schmachtender Liebhaber, 6. Herumtreiber, 7. Südfrucht, 8. lebender Operettenkomponist, 9. Teil der Wohnung, 10. Kinderfreund, 11. Ordnungswidrigkeit, 12. Vorderseite, 13. griechischer Mathematiker, 14. japanisches Gefährt, 15. Frauengestalten der griechischen Unterwelt, 16. Vater von Riesen, 17. Quellnymphe, 18. unklarer Schwärmer, 19. Tondämpfer, 20. Abgabe, 21. Spannkraft, 22. altes Heldengedicht, 23. Austernart. K—e.



Pinguins Lebensweisheit

Es ist der alte Pinguin
ein hochverdienter Lehrer.
Voll Lernbegier begleitet ihn
sein Schüler und Verehrer.
„O Meister" – forscht er – „sagt mir an,
wo ich am meisten lernen kann!
Was hab ich zu studieren
an Menschen und an Tieren?"

„Mein Sohn" – spricht Dr. Pinguin
und bleibt bedächtig stehen –
„Du kannst die ganze Welt durchziehn
und stets das gleiche sehen.
Es dünkt der Mensch sich mordsgescheit
in großer Überheblichkeit;
doch hat er auf der Welt, der runden,
den wahren Sinn noch nicht gefunden:

Das Phlegma ist's, mein lieber Sohn!
Der Pinguin hat's lange schon.
Er kann in Ruh die Welt beschauen,
in Ruhe fressen und verdauen,
und kann beschaulich kritisieren
das Leben, das die andern führen.
Nur dies, mein Sohn, such' zu erreichen,
denn nichts ist diesem zu vergleichen!"

Elisabeth Höhne

Besuchskartenrätsel

R. Renz
Thale

Welchen Beruf hat der Herr? L. Schr.

Schach

Redigiert von Hermann Kuhlmann.

Nachstehende Partie wurde im Turnier zu München 1900 gespielt. Weiß: A. Burn. Schwarz: W. Cohn.

Abgelehntes Damengambit.

1. d2—d4, 1. d7—d5. 2. c2—c4, 2. e7—e5. 3. d4×e5, 3. d5—d4. 4. e2—e4, 4. Sb8—c6. 5. f2—f4, 5. Lf8—c5. 6. a2—a3, 6. a7—a5. 7. Sg1—f3, 7. Lc8—g4. 8. Lf1—d3, 8. f7—f6. 9. e5×f6, 9. Sg8×f6. 10. h2—h3. 10. Lg4×f3. 11. Dd1×f3, 11. 0—0. 12. 0-0, 12. Dd8—e7. 13. Sb1—d2, 13. Sf6—d7. 14. Df3—e2, 14. De7—h4. 15. e4—e5!, 15. Ta8—d8. 16. Sd2—e4, 16. Lc5—b6. 17. Lc1—d2, 17. Sd7—c5. 18. b2—b4, 18. a5×b4. 19. a3×b4, 19. Sc5×d3. 20. De2×d3, 20. Td8—a8. 21. Ta1×a8. 21. Tf8×a8. 22. c4—c5, 22. Lb6—a7. 23. Dd3—c4+, 23. Kg8—h8. 24. Se4—g5, 24. h7—h6. 25. Sg5—f7+, 25. Kh8—h7. 26, f4—f5, 26. Ta8—e8. 27. f5—f6!, 27. g7×f6. 28. Sf7—g5+! Schwarz gab auf. Eine von Meister Burn sehr kräftig gespielte Partie.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Magischer Rahmen: 1. Mandel, 2. Neun, 3. Duse, 4. Seneca.

Besuchskartenrätsel: Bankdirektor.

Silbenrätsel: 1. Hasard, 2. Allgäu, 3. Sekunda, 4. Tapiau, 5. Dietrich, 6. Undank, 7. Flöte, 8. Ukelei, 9. Renan, 10. Charade, 11. Tarock, 12. Hafer, 13. Alaska, 14. Sheriff, 15. Turandot: „Hast du Furcht, hast du auch keine Kraft".



Diese schöne Rokokodame wurde bei ihrem Aufenthalt in Hann.-Münden viel bewundert

Man rüstet sich zum Frühjahr

Hausanzug für helle Tage. Quaste und dreieckiger Kragen geben ihm eine besondere Note
Sandau



Bild rechts: Das einfache Schneiderkostüm für das Frühjahr
Binder



Der leichte Filzhut ist vielfach am vorderen Rand spitz ausgeschnitten, wodurch dem Gesicht ein kleidsamer Rahmen gegeben wird
Kiesel



Bild Mitte: Für den Nachmittag: Kleid aus schwarzem Crêpe Georgette mit kleinem gelb-orangefarbenen Blütenmuster; dazu schwarzer Spitzenhut



Im Kreis rechts: Backfischhütchen. Kopf mit besticktem Krepp bezogen, Rand aus Bangkokstroh
H. Schwarz





Der Hut mit dem leichten schwarzen Filzkopf hat einen Rand aus Florentiner Stroh — eine eigenartige Zusammenstellung
Kiesel



Bild links: Das Kind trägt einen blau-weiß karierten Regenmantel mit einfarbigem Südwester
Sandau

Bild rechts: Hellgrau gemusterter Sport- und Reisemantel
Kiesel

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: C. Ehrlich, Berlin-Wilmersdorf